

cherry blossom

Rot wie Blut. Schwarz wie der Tod

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: Lady Black

Inhaltsangabe

2023.

Rose Weasley. Tochter von Hermine und Ron Weasley, beginnt ihr letztes Jahr an Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei.

Doch ihr letztes Jahr sollte sich anders abspielen, als es Rose lieb gewesen wäre.

Wieso?

Ganz einfach, es ging um einen Jungen, wie so oft, doch dieser war anders, ganz anders, denn er hütete ein Geheimnis.

Das Geheimnis der Unendlichkeit...er war ein Vampir.

Vorwort

So, von mir bekommt man nun auch wieder etwas zu hören, bzw. zu lesen.

Die Idee für diese FF spuckt mir schon seit Monaten durch den Kopf, ich habe seitenweise Steckbriefe geschrieben und mir den Plot genau überlegt,

deswegen hoffe ich, dass ich nicht wie bei Mondscheinliebe so lange nichts on stellen werde.

Ich sollte dazu erwähnen, dass euch bestimmte Dinge garantiert an solche Sachen wie Moonlight, Bis(s) und eben Vampirsachen erinnern werden.

Ich wollte das nur von vornherein sagen, nicht, dass nachher Beschwerden wegen irgendwelchen Kopien etc. kommen Augenzwinkern

Re- Kommis immer im Thread!!!

Kommentare sind dort nämlich
auch seeeehr gerne gesehen!!!

Ich habe mir vorgenommen, und ich
hoffe, ich werde es halten können,
immer montags ein neues Kapitel hochzuladen.

Wünsche euch viel Spaß und joa,
kommisüchtig bin ich alle mal :P

Einen dicken Kuss an Lady Black für
all die Banner, die ihr sehen könnt.
Ebenso betat sie mich, dankeschöööön

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Auf ein Neues
3. Überraschung
4. Schreckliche Offenbarung
5. Von Sorgen und Flugstunden
6. Happy Birthday
7. Hogsmeade
8. Kirschblüten
9. Zeichen und Wunder
10. Halloween - Der Ball
11. Taten und Gespräche
12. Keine Geheimnisse?!

Prolog

Meine Augen waren glasig, mein Blick verschwommen.

Ich machte mir nicht die Mühe, die Tränen, die meine Wangen hinab liefen, aufzuhalten.

Es regnete - und das spiegelte meine Gefühlswelt ziemlich gut wieder. Mein Blick wanderte über die hügelige Landschaft von Hogwarts, zu den Ländereien und dem Quidditchfeld, das ich von meinem Schlafsaal aus erkennen konnte.

Dort wurde gerade trainiert, mitten im Regen. Mein Cousin ließ aber auch keine Gelegenheit aus, sollte es auch noch so sehr stürmen oder gewittern.

Mein Blick wanderte wieder zurück. Ich schaute zu keiner bestimmten Stelle, erkannte ich doch sowieso nur wenig, aber an einer Stelle hielt ich inne und lächelte.

Es war unsere Stelle, nur unsere. Sie erinnerte mich an unserer Zeit, die ich so sehr geliebt hatte. Noch nie in meinem Leben war ich so glücklich gewesen. Und so traurig und verletzt, wie ich es nun war, auch noch nie...

Auf ein Neues

Es gibt solche und solche Familien.

Die einen, die Ordnung und Pünktlichkeit in ihrem Leben vereinbaren können und die anderen, die dies nicht können. So wie wir, die Weasleys, bestehend aus Vater, Mutter, Sohn und Tochter.

Eigentlich eine ganz normale Familie, würde man nun denken, aber nein, das sind wir bestimmt nicht.

Obwohl, was heißt eigentlich normal? Normal aussehend, normal lebend, ja, was heißt „normal“?

Nun, ich kann sagen, dass wir wohl in keiner Hinsicht normal sind.

Denn sonst würden wir bereits am Bahnsteig 9 ¾ in London im Bahnhof *Kings Cross* sein. Doch wo befanden wir uns? Genau, in Godrics Hollow, in unserem schmucken Endreihenhaus. Ja, Endreihenhaus sollte ich dazu sagen, schließlich waren diese ja um einiges teurer als die in der Mitte. Etwas wirklich bedeutendes für meinen Dad.

Auf jeden Fall war bei uns mal wieder die totale Panik und Hektik ausgebrochen, denn wir würden wieder zu spät kommen, wie jedes Jahr.

Woran das lag? Nun, ich denke, das wusste so keiner von uns. Und obwohl meine Mutter keine andere als Hermine Weasley, geborene Granger war, verspäteten wir uns jedes Jahr.

„Rose, Rose!!!“, hörte ich von unten meine Mum rufen, sogleich ertönte die Stimme meines Vaters.

„Hugoooo.“

Ich raffte mich von meinem gemütlichen Bett hoch, welches ich nun für längere Zeit nicht mehr hüten würde. Schade eigentlich, aber die Himmelbetten in Hogwarts waren fast genauso gut, aber nur fast.

Ich nahm meinen Koffer, der an meiner Zimmertür stand und hievte ihn die Treppen hinunter, mein Bruder, Hugo, ein nerviger Fünftklässler, war mittlerweile auch unten angelangt und meine Eltern atmeten erleichtert auf. Wir waren nun alle beisammen und es konnte losgehen.

„Rose, hast du auch alles in deinem Koffer?“ Ich nickte nur, jedes Jahr die gleichen Fragen.

„Hugo, du auch? Und was ist mit Jimmy und Dexter?“, fragte meine Mum uns erneut.

Wie versteinert blieben wir beide stehen und sahen uns in die Augen.

„Dexter!“

„Jimmy!“, riefen wir beide wie aus einem Mund.

Mein Dad bekam indessen wieder einen seiner kleinen Wutanfälle, doch die waren wir gewöhnt, sie waren nie etwas bedrohliches und doch versuchte Mum ihn immer wieder zu beruhigen, was ihn meist noch mehr aufregte.

Ich musste über die beiden lachen, sie sollten seit ihrer Schulzeit so sein, das hatten uns Onkel Harry und Tante Ginny erzählt und bei diesem Gedanken konnte ich nur schmunzeln.

Schnell hastete ich die Treppen nach oben, wie konnte ich ihn nur jedes Jahr vergessen?

Mein Bruder folgte einige Schritte hinter mir.

„Jimmy, hey Süßer, komm zu Mama“, rief ich, als ich mein Zimmer betrat, von meinem Bett aus hörte ich ein Maunzen, ich lächelte.

„Da hast du dich wieder verkrümelt.“

Langsam ging ich auf mein Bett zu und hob Jimmy hoch, er war mein Ragdoll Kater, total anhänglich und verfressen.

Ich schnappte ihn mir, setzte ihn in seinen Korb und flitzte die Treppen hinunter, da kam mir auch Hugo mit seiner ekelhaften Kröte Dexter entgegen. Ich rümpfte die Nase, er ebenso.

Ja, bei uns war es wohl so was wie eine Hassliebe. Wir konnten nicht mit, aber auch nicht ohne einander. Manche sagten, es würde sie an unsere Eltern erinnern. Wenn sie meinten...

Als wir nun endlich alle fertig versammelt vor der Tür standen, kramte Mum ein altes Buch aus ihrer Handtasche.

Aha, dies war also unser diesjähriger Portschlüssel. Wir suchten uns jeder eine geeignete Stelle zum Festhalten, mit der anderen Hand packten wir unser Gepäck, dann zählten meine Eltern bis drei und schon spürte ich keinen Boden mehr unter meinen Füßen, es war, als würde ich durch die Zeit geschleudert werden. Bei Merlin, wie ich diese Portschlüssel hasste.

Dumpf schlug ich auf asphaltiertem Boden auf, wir waren wieder in einer der Seitenstraßen gelandet, nur einige Meter vom Bahnhof entfernt. Unsere Eltern packten uns an den Händen und zogen uns hinter ihnen her. Erwähnte ich bereits, dass wir wieder zu spät waren?

Auf der großen Bahnhofsuhr stand der Zeiger mittlerweile auf genau viertel vor elf.

Hey, eine Steigerung, wir hatten es auch schon um fünf vor elf geschafft.

Am Gleis trafen wir auf die fünf Potters, die bereits auf uns warteten. Wir begrüßten uns alle, dann luden wir Kinder unsere Koffer in das Gepäckabteil, unsere Tiere behielten wir jedoch bei uns, und verabschiedeten uns anschließend von unseren Eltern.

Es war merkwürdig, auch James „Auf Wiedersehen“ zu sagen. Sein erstes Jahr, das er nicht in Hogwarts verbrachte. Er würde nun seine Ausbildung zum Auror beginnen, wie ich ihn darum beneidete.

Also nicht um die Ausbildung, bei Merlins Barte nein, das war gar nicht meine Schiene, sondern darum, dass er das siebte Schuljahr bereits hinter sich hatte. Mir stand es leider noch bevor, ebenso wie Albus.

Albus und ich suchten uns gemeinsam ein Abteil, Lily und Hugo mussten in das der Vertrauensschüler, wobei es mir immer noch nicht klar war, wieso ausgerechnet mein Bruder, der vor Dummheit und Frechheit gerade nur so strotzte, Vertrauensschüler werden können. Bei Lily verstand ich es, sie war wirklich ein nettes, hilfsberechtigtes Mädchen und gut in der Schule. Okay, ich musste zugeben, schlecht war Hugo auch nicht, aber auch nicht der Beste.

Nach einigen vollen Abteilen fanden wir ein freies und beanspruchten es sogleich für uns.

Ich stellte Jimmy auf die Sitzbank, zog meinen Mantel aus und stellte mich an die Türe, um zu sehen, ob Carla hier lang laufen würde, was ich sehr hoffte. Ich hatte sie das letzte Mal vor den Sommerferien gesehen und vermisste sie und ihre nervige, forsche Art doch sehr.

„Bitte sag mir, dass du nicht auf sie wartest“, sprach mich plötzlich mein Cousin an. Wie konnte ich es nur vergessen...er mochte sie nicht, wie leider so viele, dabei kannten sie sie noch nicht mal richtig. Leider machte sich auch niemand die Mühe, dies zu verändern.

„Doch, ich warte auf sie“, antwortete ich ihm monoton, als ob es das Normalste auf der Welt war. Naja, wenn man es so nahm, stimmte es auch eigentlich. Hinter mir hörte ich ein lautes Seufzen, ich musste unweigerlich grinsen und drehte mich leicht zur Seite.

„Na komm, sie ist nicht so schlimm, wie ihr alle immer denkt.“

„Stimmt, sie ist noch schlimmer.“

Ich drehte mich wieder um und tat so, als ob ich schmollen würde.

„Schmollst du?“, kam es nur eine Minute später von Albus.

„Ich doch nicht“, entgegnete ich ihm nur und musste dabei einen Lachanfall unterdrücken.

„Tut mir Leid, aber du weißt es doch. Ich mag sie nicht, sie mag mich nicht.“

Gut, da hatte er ausnahmsweise einmal recht. Carla hatte Albus nie gemocht, woran das lag, wusste allerdings niemand. Somit war unsere kleine „Unterhaltung“ auch schon beendet.

Ich setzte mich, wahrscheinlich hatte Carla uns nicht gesehen. Doch einige Minuten später konnte ich ein Fluchen von draußen vernehmen. Meine Miene erhellte sich von der einen auf die andere Sekunde um einige tausend Watt und ich sprang fröhlich von meinem Platz und öffnete die Tür.

Da sah ich sie, Carla, wieder einmal in ein wahnsinnig kurzes Kleid gehüllt und mit Absatzschuhen, mit denen sie gerade umgeknickt war. Dazu kam noch, dass ihr Koffer nicht so wollte wie sie und sie ihn keinen Meter vorwärts bekam.

„Kann ich der Dame behilflich sein?“, fragte ich sie höflich, dabei hätte ich am liebsten laut los gelacht.

Carla erkannte meine Stimme sofort und umarmte mich stürmisch.

„Ich hab dich so vermisst, Kleine.“

„Ja, ich dich auch“, sagte ich lachend und half ihr nun mit ihrem Koffer.

In der Kabine angekommen beachteten sich Albus und Carla nicht, nun ja, es war immerhin eine Möglichkeit miteinander aus zukommen und ich war froh, dass sie Ignorieren Streitereien vor zogen.

Über die Hälfte der Zugfahrt erzählten Carla und ich uns von unseren Ferien. Carla war gemeinsam mit ihren Eltern und ihrem Bruder Jason wieder einmal an der Côte d'Azur gewesen und berichtete mir von den „heißen“ Typen und der Sonne dort. Begeistert hörte ich ihr zu, schließlich waren wir „nur“ in die Bretagne gefahren, aber immerhin, wir waren einmal aus England raus gekommen.

Ich hörte ein Klingeln: Der Süßigkeitenwagen war im Anmarsch.

„Wollt ihr auch was haben?“, fragte ich Carla und Albus, dieser schüttelte den Kopf.

„Gerne. Bringst du mir Drobels mit?“ Carla suchte in ihrer Tasche nach ein paar Knuts und reichte sie mir in die Hand, ich schob die Tür beiseite und machte mich auf den Weg in Richtung des Wagens.

Die Schlange war nicht allzu lang und ich kam schnell an die Reihe, nahm die Drobles für Carla und für mich ein paar Lakritzschnecken und Kürbispastete. Ich bezahlte und machte mich auf den Rückweg, als ich plötzlich gegen jemanden stieß.

Ja okay, ich hatte wieder geträumt und meinen Blick in die Ferne schweifen lassen.

Ich entschuldigte mich und als ich hoch sah, sah ich in ein paar Augen, die ich so noch nie gesehen hatte. Es war mir peinlich, wie ich ihm in die Augen starrte, ich gaffte schon fast, doch meinen Blick konnte ich trotzdem nicht abwenden.

Der Junge nickte nur kurz und ging dann an mir vorbei. Noch völlig perplex stand ich einige Zeit da, bis ich mich wieder bewegen konnte und meine heruntergefallen Sachen aufhob, dann bewegte ich mich schleunigst in mein Abteil.

Ohne ein Wort gab ich Carla ihre Drobels und das restliche Geld zurück, dann setzte ich mich und begann gedankenverloren an meiner Lakritzschnecke herum zu kauen.

Kurze Zeit später verspürte ich einen Stich in meiner rechten Seite.

„Hörst du mir denn nicht zu?“, fragte Carla empört.

„Bitte? Tut mir Leid, ich war mit meinen Gedanken gerade ganz woanders“, entschuldigte ich mich bei ihr.

„Das hab ich gemerkt. Was ist denn los?“

Ich überlegte, ich war mir nicht sicher, ob ich ihr von dem Zusammenprall erzählen sollte. Ich schielte zu Albus, doch er schien zu schlafen, das hoffte ich jetzt zumindest.

„Also, ich hab da eben einen Jungen gesehen und...“

Carla ließ mich zu Ende erzählen und schlug sich am Ende den Mund vor das Gesicht.

„Du bist verknallt“, sagte sie, für meinen Geschmack, ein wenig laut, zumal es noch nicht mal stimmte.

„Du spinnst, bin ich nicht. Ich fand die Situation nur...peinlich, ja.“

Ich verschränkte die Arme vor meiner Brust und schmollte. Carla grinste mich nur an und widmete sich wieder ihrer Zeitung, bevor sie Jolie, ihre Katze, aus ihrem Körbchen nahm und sie zu streicheln begann. Jolie war etwa genauso alt wie Jimmy, also diesen Sommer sieben, und schwarz- weiß, wobei sie einen größeren Weiß-Anteil hatte. Sie war wirklich süß, aber Jimmy war doch anhänglicher als sie - konnte auch daher kommen, dass Jimmy ein Kerl war.

Den Rest der Fahrt war Carla mit Jolie beschäftigt, Albus schlief und ab und zu besuchten uns mal die Vertrauensschüler um nach dem Rechten zu sehen und mich zu fragen, ob sie etwas Bestimmtes tun sollten, schließlich war ich Schulsprecherin, doch ich ließ es mir nicht nehmen, meinen kleinen Bruder ein wenig aufzuziehen.

Ich versuchte mich abzulenken, damit ich nicht die ganze Zeit an Carlas Worte denken musste.

„Du bist verknallt.“

So ein Schwachsinn, ich hatte ihn erst ein Mal gesehen, da konnte ich mich doch nicht verlieben. Oder?

Überraschung

Neue Woche, neuer Montag, neues Chap :D

Auch, wenn es heute kein Monnlight gibt...

Okay, ich bin gespannt, wie ihr es findet.

Ich mag es eigentlich recht gerne ^^

und wie immer, Re-Kommis nachher im Thread!

So, nun viel Spaß!

Mein Blick schweifte über die Ländereien von Hogwarts, obwohl ich nicht mehr viel erkennen konnte, denn die Dunkelheit war bereits vor einigen Stunden über Schottland hereingebrochen.

Immer wieder, und viel zu oft nach meinem Geschmack, hing ich mit meinen Gedanken dem Kerl aus dem Zug nach. Verwirrt schüttelte ich den Kopf und setzte mich auf.

Carla beäugte mich nachdenklich, sagte jedoch nichts und schaute wieder aus dem kleinen Kutschenfenster.

Langsam füllte sich die Große Halle mit Schülern, die sich hungrig an den Tischen der verschiedenen Häuser niederließen, so auch Carla, Hugo, Albus, Lily und ich an dem von Gryffindor.

Hugo und Albus scherzten wieder einmal ununterbrochen und machten lautstark auf ihren Hunger aufmerksam. Lily lachte, Carla schaute sie nur geringschätzig an und ließ ihren Blick durch die Halle wandern.

Das tat ich extra nicht, schließlich wollte ich IHN nicht sehen. Aber wieso war ich eigentlich so darauf erpicht, ihn eben NICHT zu sehen? Manchmal, oder besser gesagt viel zu oft, verstand ich mich selbst nicht.

Doch all meine Bemühungen waren umsonst, denn plötzlich wurde ich stürmisch von Carla an gestupst und schreckte nach oben. Sie nickte mit ihrem Kopf zum Tor der Großen Halle.

Nein...das konnte nicht sein. Ich hätte schreien können.

Da stand er... er stand dort einfach so rum – nein, falsch. Er stand dort nicht einfach so rum, man konnte sagen, er stand dort mit seinem Harem. So viele Mädchen auf einem Haufen hatte ich schon lange nicht mehr gesehen, doch ihn schien es nicht zu kümmern, was mir wiederum ein kleines Lächeln entlockte.

„Der ist...sexy“, hörte ich Carla neben mir flüstern. Okay, es war kein richtiges Flüstern mehr, aber schon ein wenig leiser. Unmerklich nickte ich, sie sollte es bloß nicht sehen.

„Das ist er“, sagte ich monoton, Carla sah mich erstaunt an.

„Er ist wer?“

„Na, der aus dem Zug!“ Carla schlug sich die Hand vor den Mund – es hatte ihr die Sprache verschlagen.

Wie gaffende Touristen verfolgten wir mit unseren Augen, wie der Neue durch die Mitte der Halle immer näher auf uns zu kam. Erst schien es so, als würde er sich zu den Hufflepuffs setzen, doch ging er an deren Tisch vorbei und steuerte geradewegs auf unseren zu.

Das konnte nicht sein, das musste ein Irrtum sein. Ja, das musste es. Definitiv.

So wie er aussah, gehörte er nach Ravenclaw, ich würde mir sogar anmaßen zu sagen, eher noch nach Slytherin. Aber nicht nach Gryffindor. Doch meine letzten Hoffnungen wurden je zunichte gemacht, als er sich setzte. An UNSEREN Tisch. Er grüßte niemanden, regte sich kaum und starrte nur nach vorn zum Lehrertisch.

„Was sucht er denn da vorne?“

Carla riss mich wieder aus meiner kleinen Traumwelt und ich schreckte zusammen. Carla entschuldigte sich mit einem Dackelblick, hoffte aber auf eine Antwort meinerseits, doch die konnte ich ihr beim besten Willen nicht geben.

Woher sollte ich es auch wissen? War ich sein Gewissen, seine Mutter? Nein. Warum fragte sie mich dann? Ich zuckte nur mit den Schultern und erst als sich die schweren Tore schlossen, kurze Zeit später wieder aufgingen und die neuen Schüler eintraten, schaffte ich es endlich, meinen Kopf abzuwenden.

Was sollte ich mich auch weiter mit diesem Typen beschäftigen? Er sah verdammt gut aus und wurde von tausenden Mädchen umschwärmt, wovon die meisten auch noch besser als ich aussahen. Hoffnungen brauchte ich mir also keine zu machen und sogar Carla schien Interesse an ihm zu zeigen. Gegen sie kam ich schon gar nicht an.

Es kam mir wie eine Ewigkeit vor, bis endlich alle neuen Schüler ihren Häusern zugeteilt waren. Eigentlich freute ich mich jedes Jahr auf diese Zeremonie, jedoch dieses Jahr, dieses Jahr war etwas anders...und ich wusste auch, WAS anders war...

Der Grund saß nur ein Stück weiter vorne und aß...nichts???

Ich konnte meinen Blick gar nicht mehr abwenden, ich meine, so war es schon schwer genug, aber ich konnte nicht glauben, was sich meinen Augen darbot.

Da saß dieser Kerl doch wirklich am Tisch und aß nichts!!!

Es gab für alles ein erstes Mal, anscheinend auch für so etwas. Denn noch nie in meinen sechs Jahren an dieser Schule hatte ich einen Schüler - und schon gar keinen aus Gryffindor - gesehen, der das Essen verschmähte.

Völlig perplex stieß ich Carla an, die vor Schreck ihr Hähnchen fallen ließ.

„Waschn?“, sagte sie mit vollem Mund.

„Schau mal, der isst nichts.“

Carla runzelte die Stirn. „Und deschwegen schtöschst du misch an und isch verschluck misch fascht?“

Ich schaute sie völlig entgeistert an. Wieso interessierte es mich überhaupt, ob er etwas aß oder nicht? Er würde schon seine Gründe haben, die mich eigentlich nicht beschäftigen sollten. Ich schüttelte meinen Kopf und stopfte mir trotzig eine Nudel in meinen Mund, doch ich beobachtete ihn weiter.

Wäre in diesem Moment eine Gute Fee vorbei geflogen und hätte mir gesagt, ich hätte einen Wunsch frei, hätte ich sofort gewusst, was ich hätte wissen wollen.

Wieso beschäftigt mich dieser Kerl so?

Aber da es ja bekanntlich keine Guten Feen gab, konnte ich auf so etwas zu meinem größten Bedauern leider nicht hoffen.

Lustlos stocherte ich in meinem wirklich leckeren Essen herum – es hätte ebenso gut von einem fünf Sterne Koch sein können, ich hätte es wohl trotzdem liegen gelassen.

Carla starrte mich besorgt an, während sie ihre vierte Portion Schokoladenpudding verdrückte. Und man muss wissen: Carlas Portionen sind nie klein. Nein, man könnte es in etwa so ausdrücken:

Sie packte alles in ein Schüsselchen, was locker einen tiefen Teller ausgefüllt hätte. Und trotzdem nahm sie nicht zu. Sehr gemein, wie ich fand.

„Was ist denn los, Süße, hm?“, fragte sie mich besorgt, doch ich zuckte nur mit den Schultern.

„Müde, keinen Hunger mehr.“

Carla lehnte sich zu mir herüber und gab mir einen Kuss aufs Haar.

„Morgen wird es besser sein, bestimmt, Süße.“

Carla war wirklich süß und so anders in ihrem Verhalten, als die meisten sie kannten.

Schon so oft hatte ich ihr gesagt, sie solle sich so auch einmal anderen Menschen zeigen, aber dann blockte sie immer ab, sie müsse ja „ihr Gesicht bewahren“, oder so ähnlich.

Nun gut, ich hatte mich damit abgefunden, ich wusste ja, wie sie wirklich war.

Gefühlte zwölf - in Wirklichkeit waren es zwei - Stunden später durften wir Schüler uns endlich von unseren Plätzen erheben und nachdem uns McGonagall noch einige Worte gesagt hatte, durften wir die Große

Halle verlassen und unsere Gemeinschaftsräume aufsuchen, während die neuen Erstklässler warten mussten, bis wir größeren Schüler die Halle verlassen hatten.

Albus und ich verabschiedeten uns von Lily und Hugo – niemand achtete auf Carla – und gerade, als wir unter dem Torbogen hindurch waren, eilte uns Neville – Verzeihung – Professor Longbottom hinterher.

„Rose, eh, Miss Weasley. Die Schulleiterin möchte sie sprechen.“

Etwas vor den Kopf gestoßen schaute ich Carla und Albus an, doch ihre Blicke waren genauso nichts sagend, wie ich es mir gedacht hatte. Ich winkte ihnen zu und schritt Neville hinter her.

Da wir unter uns waren, duzte ich ihn. Es war im Unterricht schon immer schlimm genug ihn bei seinem Nachnamen zu nennen.

„Neville, was will sie von mir? Hab ich irgendwas gemacht?“

Aber Neville zuckte nur mit den Schultern. „Keine Ahnung, ich soll dich bloß zu ihr bringen.“

Damit war für ihn die Unterhaltung beendet, aber nicht für mich.

„Aber... aber du musst doch wenigstens irgendetwas wissen.“

Neville seufzte. Ich wartete noch immer auf eine Antwort, die er mir aber scheinbar nicht geben wollte. Ich schnaubte beleidigt. „Dann eben nicht.“

Ich meinte, ein kleines Grinsen auf Nevilles Gesicht gesehen zu haben, aber sicher hatte ich mich nur geirrt.

Zügig schritten wir durch die Korridore, bis wir zum Wasserspeier gelangten und davor stehen blieben...und wir standen und standen.

„Neville...? Ähm, ich dachte, McGonagall wartet auf mich?“, fragte ich ihn vorsichtig.

Doch Neville schien mich nicht zu hören, zumindest kam es mir so vor.

„Neville?“, fragte ich ihn erneut, diesmal ein wenig lauter.

Endlich schaute er mich an.

„Ich ähm, ich...“

Ich verstand erst nicht, was sein Problem war, schließlich musste er ja nur das Passwort - das Passwort sagen und nun fiel es mir wie Schuppen von den Augen.

„Sag mir bitte nicht, dass du das Passwort vergessen hast!“

Schuldbewusst sah er mich an, dann schloss er seine Augen und dachte angestrengt nach.

„Das kann wirklich nicht wahr sein“, sagte ich fassungslos. Eigentlich hätte ich froh sein sollen, so musste ich nicht zu McGonagall, aber mittlerweile war ich ziemlich neugierig, was sie von mir wollte.

Ich war zwar Schulsprecherin, aber normal war es nicht, dass sie mich gleich am ersten Abend zu sich rief. Auch für Neville war es nicht gut, wenn er mich nicht zu ihr brachte.

„Komm schon Neville, du weißt es, da bin ich mir sicher, es liegt dir doch bestimmt schon auf der Zunge...“

Wie konnte Mann denn nur SO vergesslich sein? Ich klatschte mir die Hand auf die Stirn und wollte mich gerade hinsetzen, als es Neville wie aus der Pistole geschossen aus dem Mund kam.

„Katzenwäsche.“

Völlig entgeistert sah ich ihn.

„Wie kann man denn nur...SO WAS vergessen? Katzenwäsche ist wohl wirklich ein lächerliches Passwort.“

Der Wasserspeier drehte sich zur Seite und wir beiden traten auf die Stufen, die nun zum Vorschein kamen.

Neville klopfte gegen die schwere Holztüre, wurde hereingebeten und wir beide traten hinein.

Ich blieb brav hinter Neville, er berichtete von seinem kurzen Missgeschick und ich hätte wetten können, dass McGonagall grinste.

Mein Gehirn schien mir heute mehrere Streiche zu spielen.

Neville verabschiedete sich und verließ das Büro, ich lächelte McGonagall kurz zu und trat einen Schritt vor und wollte gerade fragen, wieso ich herkommen sollte, als ich ihn im Sessel sitzend erblickte.

Das konnte nicht sein, was machte ER denn hier?

Oder spielte mir mein Gehirn nur wieder einen blöden Streich?

Schreckliche Offenbarung

>.<

Ich habe diesmal nicht betreten lassen und auch keinen Banner

>.<

Ich böses ich xD

Nun doch mit Banner! Daaanke Anna!!!

Tut mir wirklich Leid, deswegen, wenn ihr Fehler findet, ihr dürft sie behalten :P und irgendwie ist es relativ kurz *pfeif*

Also, joa^^

Wünsche euch viel Spaß.

Rekommis tipp ich wie immer nach der Schule!

lieb euch ja< rechnete und ich natürlich eine liebe und Anweisungen befolgende Schulsprecherin war, sagte ich ja.

Wir verabschiedeten uns von Professor McGonagall und verließen das Büro. Ich für meinen Teil war für diesen Abend schon genug bedient. Am liebsten hätte ich alles hingeschmissen und wäre davon gelaufen. Meinetwegen auch nach Beauxbatons, in diese über alles gehasste französische schickimicki Schule – entschuldige, Tante Fleur – nur um diesem Chaos zu entfliehen.

Na gut, noch war es keins, aber meiner Meinung nach war dies nur eine Frage der Zeit, wenn es bereits „so super“ am ersten Abend begann.

In schnellem Tempo ging ich die Korridore entlang. Zu meiner Entrüstung fiel es ihm nicht schwer mit mir mithalten.

Ich führte in absichtlich durch viele Korridore um ihn zu verwirren, doch zu meinem Entsetzen zeigte sein Gesicht noch immer dieselbe kalte, unnahbare Miene wie schon einige Minuten und Stunden zuvor. Des halb beschloss ich die Spielchen bleiben zu lassen und ihn nun direkt in unseren Gemeinschaftsraum zu bringen.

Ich bog also um die nächste Ecke und dort, wo nun hätten Treppen sein sollen, waren plötzlich keine mehr. Ich schaute mich um und bemerkte, dass es auch gar nicht der Gang war, in den ich eigentlich gewollt hatte.

Verdammte Scheiße, ich hatte mich doch tatsächlich verlaufen, dabei wollte ich doch IHN verwirren und nicht mich selbst.

Ich schloss für einen Moment meine Augen und atmete tief ein und aus, dabei nahm ich unweigerlich seinen Geruch auf. Er roch einfach so gemein gut. Verwirrt schüttelte ich meinen Kopf, ich hatte nun wirklich weitaus wichtigere Probleme. Wo war ich nur?

Doch bevor ich darüber noch groß weiter nachdenken konnte, packte er mich plötzlich am Handgelenk und zog mich hinter sich her.

„Hey, was soll das?“ Ich versuchte mich aus seinem Griff zu befreien, doch ich hatte keine Chance, nicht im Geringsten, sein Griff war hart wie Stein, aber er tat mir nicht weh.

Kommentarlos hechtete er mit mir durch die vielen Gänge des großen Schlosses.

Groß, das war es wirklich, wie mir nun bewusst wurde.

„Du kennst nicht mal den Weg“, rief ich ihm zu, aber er schien mir überhaupt nicht zuzuhören.

Er blieb plötzlich abrupt stehen und drehte sich um, damit hatte ich nicht gerechnet und knallte natürlich genau gegen seine Brust. Peinlich.

„Ich - ähm, tut mir Leid.“ Er sagte kein Wort.

Hatte ich schon mal erwähnt, dass wir noch kein einziges Wort miteinander gewechselt hatten? Nur ich immer ihn zulaberte? Ich entschied mich, nun auch nichts mehr zu sagen, sollten wir uns eben anschweigen, war mir nur Recht.

Mister McCain, den Namen mochte ich jetzt schon nicht mehr, hatte uns doch tatsächlich vor das Portrait

der Fetten Dame geführt und ich konnte nicht anders, ich staunte wirklich.

Nicht schlecht, dafür, dass er neu an der Schule war. Vielleicht konnte ich ihn ja doch noch für irgendetwas gebrauchen...

Wir betraten den Gemeinschaftsraum und ich sah Carla in einer Ecke auf einem Sofa sitzen, wir winkten uns zu, doch ihr klappte die Kinnlade hinunter, als sie bemerkte, wer mich da begleitete.

Kurz erklärte ich noch unserem „Wunderkind“, so kam er mir schon vor, was sich wo befand und ging dann zu Carla und ließ mich neben sie auf das Sofa fallen.

„Das kann nicht sein, wieso war ER bei dir?“, fing sie gleich an mich zu stochern.

Ich rollte mit den Augen, ich hatte es gewusst.

„Nun, ich muss auf ihn aufpassen. Unser Herr Neunmalklug kann das wohl nicht selbst“, antwortete ich ihr gelangweilt und spielte mit einer meiner Haarsträhnen. Eine blöde Angewohnheit, schon seit Kindesbeinen an.

„Wie jetzt? Auf ihn aufpassen?“ Carla konnte es wohl nicht wirklich glauben, was ich ihr aber nicht verdenken konnte, schließlich hatte ich so ähnlich reagiert, zwar ein wenig anders, aber doch ähnlich.

„Ja, wie bereits gesagt. Ich soll ihn die ersten zwei Wochen unter meine Fittiche nehmen, damit er nicht so allein ist, zurecht kommt, Anschluss findet und sowas eben.“

Carla fing nun an die ganzen Informationen zu verdauen und registrieren.

„Und? Wie ist er so?“, fragte sie neugierig und konnte ein Grinsen nicht unterdrücken.

Skeptisch sah ich sie an.

„Die Wahrheit? Schrecklich still, sagt kein Wort, immer nur ruhig, entschuldigt sich nicht mal, sagt kein „Danke“ und „Bitte“. Einfach schrecklich eben.“

Ich schaute Carla an, die noch immer grinste, so als würde sie noch auf etwas bestimmtes warten.

Ich seufzte laut.

„Und ja, er ist verdammt süß.“

Von Sorgen und Flugstunden

Hallöle

Happy Birthday

„Ich glaube, dort draußen braut sich wieder etwas zusammen.“

Ich seufzte, Carla hatte diesen Satz innerhalb einer Stunde bestimmt schon fünf Mal gesagt.

Doch sie hatte Recht, das Wetter war seit einigen Wochen wirklich sehr unbeständig. Eigentlich machte mir schlechtes Wetter nichts aus, doch immer im Regen Flugstunden zu haben war wirklich nicht das Gelbe vom Ei.

Ich klappte mein Buch über die Kräuter der schottischen Highlands zu und setzte mich zu Carla auf die Fensterbank. Draußen fing es bereits an zu blitzen.

Carla begann damit, irgendwas über diverse Jungs und Liebschaften zu erzählen, doch ich hörte ihr schon nicht mehr richtig zu und dachte über die letzten Wochen nach.

Nach Shanes merkwürdigem Verhalten in der ersten Flugstunde war bereits viel Zeit verstrichen, um genau zu sein fünf Wochen. Wir hatten mittlerweile den 10. Oktober, in circa einer Woche war mein Geburtstag.

Die zweite Woche mit Shane war in etwa so wie die erste verlaufen. Er wollte nicht mit mir reden, so sparte ich mir jede Mühe mit ihm zu kommunizieren. Aber ich muss sagen, ich gewöhnte mich sehr schnell daran, besser gesagt, lernte es zu akzeptieren. Ich meine, mir blieb ja auch nichts anderes übrig.

Die Stimmung zwischen uns war zwar kalt, aber nicht unangenehm, was ich mir wirklich nicht erklären konnte. Trotz all des Schweigens verstanden wir uns ganz gut.

Okay, wenn man nicht miteinander redete, war das eigentlich auch ganz logisch, aber trotzdem.

Mittlerweile schätzte ich Shane auch so ein, dass er nie wärmer mit mir oder anderen Schülern werden würde. Falls es einen interessieren sollte, Carla war auch schnell wieder von ihm abgekommen und hechelte stattdessen unserem neuen Lehrer für Zaubertränke hinterher. Typisch Carla eben. Zwar hatte ich, wie immer, ihr versucht ins Gewissen zu reden, doch sie hörte - wie immer - nicht auf mich und machte stattdessen weiter unseren neuen Lehrer an. Dieser war zu meiner Überraschung - und meinem Entsetzen - auch nicht abgeneigt. Ja, dieses Schuljahr dürfte sehr lustig und interessant werden.

Diese Befürchtung wurde auch direkt am nächsten Morgen bestätigt, als wir Gryffindors gemeinsam mit den Slytherins vor den Zaubertrankräumen im Kerker standen.

Ich unterhielt mich gerade mit Albus, als ich durch einen kräftigen Schubs gegen ihn flog.

Etwas verwirrt entschuldigte ich mich bei ihm und drehte mich dann um und entdeckte eine total glücklich und zugleich verwirrte Carla.

„Was geht denn mit dir ab?“, fragte ich noch immer völlig verwirrt. „Was sollte das eben?“

Carla schien in einer anderen Welt zu sein, ich schnaubte einmal kurz, schüttelte den Kopf und wandte mich zum Gehen um, da unser neuer Professor nun eingetroffen war, da packte mich Carla, zog mich zurück und wollte wohl etwas sagen - zumindest sah es so aus, denn sie klappte ihren Mund unentwegt auf und zu.

„Carla, wenn du mir etwas sagen möchtest, tu es doch einfach. Du hast so etwas wie Stimmbänder!“, meinte ich leicht zickig zu ihr und es schien seine Wirkung zu zeigen.

„Er – er hat mir zugezwinkert!“

„Bitte, wer? Albus?“, bitte fragt mich nun nicht, wie ich auf Albus kam, aber aus irgendeinem Grund erschien mir dieser Gedanke gar nicht so abwegig. Aber dann hätte Carla garantiert anders reagiert, dessen war ich mir dann doch sicher!

Entrüstet schaute sie mich an, okay, es war also definitiv nicht Albus gewesen.

„Der neue Lehrer, er hat mir im Vorbeigehen zugezwinkert!“

Carla schien völlig aus dem Häuschen, ich lächelte ihr nur milde bei. Lehrer – Schülerbeziehungen waren für mich ein absolutes No – Go! Zumal sie sowieso verboten waren, doch ich glaube, das interessierte meine liebe, charmante Freundin Carla recht wenig. Sehr zu meinem Bedauern.

Während der gesamten Zaubertrank Stunde schmachtete Carla Professor Foster an, ich konnte gar nicht

hinschauen, so widerwärtig war das.

Ich meine, Carla war siebzehn. Siebzehn!!! Dieser Typ hätte doch ihr Vater sein können. Was ich leider nicht verleugnen konnte, war die Tatsache, dass er tatsächlich ziemlich gut aussah, zwar nicht so gut wie – stopp! Falscher Gedanke! Andere Richtung bitte, Rose!

So zwang ich mich wieder dem Unterrichtsgeschehen zuzuwenden und achtete genau darauf, nicht zu Carla zu sehen, die mittlerweile zu flirten angefangen hatte.

„Ich kann es einfach nicht glauben, Lily. Sie fängt schon wieder mit diesem Getue an!“

Ich war gerade mit Lily in ein Gespräch über Carla und Professor Foster vertieft, als meine beste Freundin den Gemeinschaftsraum betrat. Aber nein, sie betrat ihn nicht einfach nur, nein, sie strahlte bis über beide Ohren! Das konnte nichts Gutes bedeuten, zumindest für mich.

Ich kauerte mich in meinen Sessel, in der Hoffnung, sie würde mich nicht sehen.

„Gib es auf. Ich seh dich.“

Ich seufzte und setzte mich wieder richtig auf, gegenüber setzte sich Carla und schaute mich durchdringend an.

„Was?“, fragte ich genervt. Sie wollte etwas, dessen war ich mir bewusst.

„Du – ich muss dich mal was fragen.“

Wenn sie so anfang, dann war es etwas wirklich Wichtiges, oder aber etwas, was mir nicht behagen würde und Carla das genau befürchtete.

Mit skeptischem Blick sah ich sie an und wartete, bis sie weiter sprach.

„Du feierst ja bald deinen Geburtstag und da dachte ich, naja, ich dachte-“

„Nein, bitte nicht das, was ich denke!“, fiel ich ihr ins Wort.

„Aber du würdest mir damit ein sehr großen Gefallen tun!“

Ich hatte es gewusst! Aber nein, damit würde sie nicht durchkommen.

„Es ist eine Party nur für eingeladene Schüler, keine Lehrer!“

„Aber Rose-“, versuchte sie mir zu widersprechen.

„Nichts aber! Ich lade Professor Foster nicht ein! Nein! Such dir lieber einen in deinem Alter, er ist viel zu alt und als Lehrer zudem noch verboten für dich!“

Mit diesen Worten stand ich wütend vom Sessel auf und verschwand die Treppen hinauf zu den Schlafsälen, ich konnte noch hören, wie Carla mir irgendwas nachlief, doch ich wollte es gar nicht mehr hören. Mir reichte es, es war ihr Kram, da musste sie mich nicht mit hineinziehen!

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, war meine Bettdecke über Nacht klamm geworden. Die kalte Jahreszeit hatte begonnen, nun begann man es richtig zu begreifen.

Ich wollte mich noch einmal umdrehen, als ich plötzlich einen lauten Schlag hörte. Auf einmal saß ich senkrecht im Bett, wie auch Carla und die vier anderen Mädchen.

Verängstigt sahen wir uns an, es musste ein Donner gewesen sein, aber so heftig, dass nun keiner mehr einschlafen konnte.

Ich schlüpfte in meine Hausschuhe und stellte mich ans Fenster, Carla und die anderen taten es mir gleich. Draußen sah es wüst aus, ein Sturm war über Hogwarts hinweggefegt und hatte viel Verwüstung zurückgelassen. Somit würde der Flugunterricht heute zu Unterrichtsbeginn wohl ausfallen, wirklich schade, aber die Sicherheit ging nun einmal vor.

Beim Frühstück herrschte eine angespannte Stimmung zwischen Carla und mir. Noch immer war ich ein wenig sauer auf ihre Bitte des letzten Abends. Ich meine, wie konnte sie mich nur um so was bitten!? Denn sie wusste, dass ich so etwas allgemein betrachtet schon einfach nicht leiden konnte und dann auch noch bei ihr. Nein, da war sie mit so was an die Falsche geraten!

Nach dem Frühstück machten wir uns zusammen, ja, trotzdem zusammen, wieder auf in den Gemeinschaftsraum, da die ersten Stunden dank des Sturmes ausfielen.

Wir gingen die Treppen hinauf, als ich an einer Ecke Shane stehen sah. Kurz überlegte ich, zu ihm hinüber zu gehen, entschied mich jedoch dagegen.

Was hätte ich denn auch sagen sollen? Genau, mir fiel selbst nichts passendes ein. Hinzu kam noch, dass

ich ihn seit den zwei Wochen, in denen ich mich um ihn kümmern musste, kaum bis gar keinen Kontakt mit ihm hatte. Dieser Umstand machte mir auf der einen Seite gar nichts aus, aber auf der anderen bedauerte ich es irgendwie. Ich konnte nicht genau beschreiben, wieso genau, aber selbst wenn wir nur schweigend nebeneinander hergelaufen waren, hatte ich es genossen. Auf eine komische, gewisse Art und Weise, die ich nur dann empfand.

Gut, jetzt wurde ich allmählich romantisch, ich schüttelte den Kopf und ging die Treppen dann weiter hinauf.

„Carla, es tut mir Leid, wie ich dich gestern angemacht habe. Aber du musst mich doch auch verstehen!“
Ich versuchte mit ihr ein Gespräch anzufangen, denn ich hielt es so nicht aus.

Den ganzen Tag hatten wir schweigend zugebracht, was für mich fast vergleichbar wie die Hölle war, ich musste doch reden!

Carla drehte sich zu mir herum.

„Ist okay. Ich kann dich ja auch verstehen, auch wenn ich es trotzdem schade finde!“

Sie stand von ihrem Sessel auf und gab mir einen Kuss auf mein Haar.

„Alles wieder okay, ja?“, fragte mich Carla hoffnungsvoll.

„Ja, alles wieder okay!“, wiederholte ich ihre Worte und lächelte.

Ich saß mal wieder auf dem Fenstersims, schaute aus dem Fenster und kaute dabei an meinem Federkiel. Es regnete, doch daran hatten wir uns mittlerweile gewöhnt.

„Rosi, denkst du, das kann ich anziehen?“

Ich wandte mich vom Fenster ab und sah Carla, wie sie vor dem Spiegel stand und sich ein Kleid anhielt, ich lachte.

„Carla, es ist doch bloß meine Geburtstagsfeier!“

„Ja, aber du wirst 17! Das muss doch gebürtig gefeiert werden!“

Ich rollte mit den Augen und seufzte.

„Ich feiere doch auch. Ich meinte damit nur, dass du dich nicht ganz so aufbrezeln musst.“

Nun seufzte auch Carla und hielt das Kleid wieder nach unten.

„Dann also ein anderes.“

Ich nickte ihr zu und wandte mich wieder der Einladung zu, die ich auf dem schwarzen Brett im Gemeinschaftsraum aushängen wollte.

Doch konnte ich mich kaum konzentrieren, da mich eine Frage sehr beschäftigte, sie wurmte mich einfach zu sehr, als dass ich sie einfach so ausschalten konnte.

„Carla-“, fing ich an. Sie war mit ihren Kleidern beschäftigt, schien mir aber zuzuhören.

„- denkst du, er wird kommen?“

Sie ließ von ihren Kleidern ab und schaute mich verwirrt an.

„Wen meinst du?“

„Na, Shane“, flüsterte ich.

„Shane?“, fragte Carla verwundert.

„Psst, nicht so laut!“

Carla zuckte gespielt zusammen, ich schaute sie nur böse an.

„Ich weiß nicht, ob er kommen wird. Lass dich doch überraschen!“

Leicht unzufrieden mit dieser Antwort drehte ich mich wieder dem Fenster zu und meine Gedanken verloren sich in den Weiten der Highlands.

„Happy Birthday to you, Happy Birthday to you, Happy Birthday, dear Rose, Happy Birthday to you!“

Ich blinzelte, als ich die vielen Stimmen um meinem Bett vernahm und rieb mir die Augen, bevor ich sie ganz öffnete.

„Ihr spinnt doch!“, sagte ich halb verschlafen, halb lachend und setzte mich auf.

Erst da vielen mir schon die zahlreichen Geschenke auf, die ich von Carla und meinen Zimmernachbarinnen bekommen hatte.

„Vielen Dank, euch allen.“

Ich stand auf, umarmte alle und gab Carla zusätzlich einen Kuss.

„Wirklich total lieb von euch!“ Natürlich machte ich mich sofort über die Geschenke her und über das von Carla musste ich schmunzeln.

„Meinst du wirklich, ich hätte es so nötig?“

„Was denn? Du erzählst doch immer davon!“

„Ja, aber...also wirklich!“

Ich schien die anderen Mädchen neugierig gemacht zu haben, da sie plötzlich alle hinter mir auftauchten.

„Was denn?“, fragte ich verwundert. „Noch nie rosa Moonboots gesehen?“, lachend stellte ich sie auf den Boden und packte die restlichen Geschenke aus.

Darunter waren, wie jedes Jahr, ein neuer Federkiel von meiner Mum, dieses Jahr hatte dieser aber schöne Schnörkeleien, er war richtig schick. Von meinen Großeltern hatte ich selbst gestrickte Wintersocken und Plätzchen bekommen, wobei ich die Plätzchen immer bevorzugte.

Im Ganzen betrachtet war ich sehr zufrieden, und heute Abend würde ich noch einige bekommen.

„Danke, und dir auch vielen Dank!“

Immer mehr Leute kamen in den Gemeinschaftsraum, was mich auch nicht wunderte, eine Feier wurde immer gerne angenommen.

Diese war auch bereits im vollen Gange, die Leute redeten miteinander, bedienten sich am Buffet und an den Getränken, keiner langweilte sich - außer Carla.

Sie stand etwas abseits des Geschehens mit einem Teller voll Essen in der Hand und schaufelte sich unaufhaltsam etwas in den Mund.

„Hey!“

„Hey Geburtstagskind!“

„Komm doch mit zu uns, hab Spaß und blase hier kein Trübsal! Für mich!“, fügte ich hinzu, bevor sie mir widersprechen konnte.

Sie schaute mich skeptisch an, begab sich dann aber in Bewegung, ich grinste.

„Sehr schön. Ist doch kein Grund, nur weil Professor Foster nicht da ist.“

„Es ist nicht wegen ihm.“

Ich grinste wieder nur und führte sie hin zu Albus und den anderen.

„Albus, bekomme ich nun dein Geschenk? Ich warte doch schon den ganzen Tag darauf!“, quängelte ich und nervte ihn damit gewaltig.

Er seufzte theatralisch und zog aus seinem Umhang, den er nur mir zu Liebe angezogen hatte, einen Umschlag.

„Was? Auf so was warte ich den ganzen Tag?“, sagte ich trotzig und nahm ihm den Umschlag ab.

„Na, warte doch erst Mal ab. Also Herzlichen Glückwunsch, kleine Cousine, auch von James - ist ein Geschenk von uns beiden.“

Begierig öffnete ich den Umschlag und vor lauter Hastigkeit viel ein weiterer Umschlag heraus.

„War ja klar“, sagte ich leicht genervt und packte weiter aus.

Nach weiteren drei Umschlägen holte ich schließlich eine Karte heraus, drehte sie um und konnte meinen Augen nicht trauen.

„Ihr spinnt doch!“ Albus hatte wohl mit dieser Reaktion gerechnet, denn er grinste nur. Das tat ich ihm nun gleich und umarmte ihn. Dabei musste ich mich wie immer auf die Zehenspitzen stellen, er war einfach riesig!

„Lass mich mal sehen!“, rief Hugo. Doch ich versteckte die Karte vor ihm.

„Du wirst nur neidisch sein und sie zerreißen!“

„Werde ich nicht!“

Doch ich gab sie ihm nicht, sondern las sie stattdessen selbst vor.

„Happy Birthday, kleine Cousine. Hiermit werden wir dich nächstes Frühjahr mit auf die Quidditchweltmeisterschaft nehmen.“

Ich schaute nun Hugo an und musste bei dessen Gesichtsausdruck lachen.

„Tja, hab ich doch gesagt, du wirst neidisch sein.“

Den Rest des Abends mied mich Hugo, da ich es natürlich immer wieder sagen musste, wenn ich ihm begegnete. Ich war gemein, ja, aber ich konnte es mir einfach nicht verkneifen.

„Carla, er ist immer noch nicht aufgetaucht.“

„Maus, lass den Kopf nicht hängen. Du weißt doch, wie er ist“, versuchte mich Carla aufzuheitern.

„Ja, aber trotzdem-“, doch ich wurde unterbrochen.

„Komm Rose, lass uns tanzen.“

Etwas widerwillig ließ ich mich von Albus auf die Tanzfläche führen und begann zu tanzen.

Es machte Spaß, denn im Gegensatz zu unseren Vätern konnten wir beide ziemlich gut tanzen.

„Du siehst nicht glücklich aus, und das auf deinem eigenen Geburtstag.“

„Ich weiß“, sagte ich nur knapp, schaute Albus dabei jedoch nicht in die Augen.

Carla und Albus waren so was wie meine besten Freunde, ihnen konnte ich alles anvertrauen. Auch Albus wusste über Shane Bescheid. Naja, was man eben über ihn wissen konnte. Dass ich ihn mochte, mehr war da definitiv nicht.

Ich schielte über die kleine Tanzfläche, auf der sich einige Paare tummelten, auch Hugo und Lily. Diese Konstellation war einfach zu lustig, denn sie beide hatten nicht wirklich ein Talent fürs Tanzen geerbt. Ich lächelte kurz, was auch Albus auffiel und mich neugierig anschaute. Ich nickte hinüber zu Lily und Hugo, er verstand und grinste ebenfalls.

Als wir eine Weile getanzt hatten und ich von der Tanzfläche gehen wollte, spürte ich eine Hand auf meiner Schulter, die mich mit einem Ruck umdrehte.

Ich blickte völlig verwirrt in Shanes Gesicht. Er sah mich fragend und leicht verwirrt über sein Tun an, er fragte sich wohl wirklich selbst, was er hier gerade tat.

Er nahm eine Tanzhaltung ein, ich tat es ihm nach. Denn plötzlich hatte ich es gar nicht mehr eilig von der Tanzfläche zu kommen.

Das nächste Lied begann zu spielen, ein Walzer, mein Lieblingstanz, den ich auch mit Albus getanzt hatte.

Wenn ich gedacht hätte, dass niemand über Albus' Tanzkünste hinauskommen würde, so wurde ich nun eines besseren belehrt.

Shane schwebte förmlich über das Parkett. Es war atemberaubend, noch nie hatte ich so getanzt.

Ich bemerkte kaum etwas um mich herum, nur, dass sich die Tanzfläche leerte und alle Blicke auf uns gerichtet waren. Ich verstand mich selbst nicht, aber ich genoss diesen Augenblick so sehr und war einfach nur glücklich, auch wenn mich Shane nicht einmal ansah, ich war glücklich.

Meinem Geschmack nach ging das Lied viel zu schnell zu Ende und als wir zum Stehen kamen, war mir leicht schummrig, doch Shane hielt mich so stark fest, dass ich nicht umkippen konnte.

Ich schloss kurz meine Augen und als ich sie wieder öffnete, schaute mir Shane direkt in die Augen. Genau wie unsere erste Begegnung im Zug wurde mir die Schönheit seiner Augen erneut bewusst. Ich war diesen Augen verfallen und dafür hätte ich mich selbst verfluchen können, denn ich konnte meinen Blick einfach nicht abwenden.

Und das erste Mal seit ich Shane kannte, brachte er in meiner Gegenwart einen ganzen Satz heraus.

„Gehst du mit mir am Wochenende nach Hogsmeade?“

Hogsmeade

Soooo

Kirschblüten

Nun denn.

Es ist wieder Montag. Also wieder ein neues

Chap von RwB.SwdT.

Ich muss sagen, in diesem Kapitel passiert nciht viel, nun ja, man könnte sogar meinen, es passiert ncihts.

Aber ich mag es trotzdem so gern. Da ists mir eigentlich schon egal, was ihr dazu meint ^^

Ich mag es

Zeichen und Wunder

Ich weiß, ich bin zu spät.

Ich hoffe, dass es heute noch hochgeladen wird-

Wir haben nun 18.53. Es wird also knapp.

Viel Spaß!

Natürlich hatte ich Carla von meinem Spaziergang am See erzählt. Ein Fehler, wie ich nun schmerzlich feststellen musste. Bereits seit einer geschlagenen Stunde löcherte sie mich mit Fragen, auf die ich wirklich keine Antwort hatte.

„Denkst du, er mag dich?“ „Meinst du, er will was von dir?“ „Willst du was von ihm?“

Nun gut, auf die letzte Frage hätte ich ihr eigentlich schon eine Antwort geben sollen, aber ich war mir über meine eigenen Gefühle selbst noch nicht im Klaren, worüber ich mich selbst aufregte.

Sehr gerne hätte ich über sie Bescheid gewusst.

Vielleicht hätte ich mir gegen meinen Brustkorb schlagen und mit ihnen reden sollen. Aber ich war nicht verzweifelt, zumindest noch nicht. Aber ich war mir sicher, würde Carla weiter so machen, wäre ich es bald...

Ich hasste Montage. Na ja, eigentlich hasste ich alle Tage von Montag bis Freitag. Es sei denn, es waren Ferien. Da konnten sie meistens nicht lang genug sein.

Nachdem ich mich also morgens schon mit zwei Stunden Zaubetränke und somit Carlas Schwärmerei abgequält hatte und ihrer Löcherei am Nachmittag, folgte am Abend eine weitere Besprechung für den Halloweenball.

Manchmal fragte ich mich wirklich, wieso ich mich für das Amt der Schulsprecherin beworben hatte. Oder, wie die ganzen Schüler mich hatten wählen können. Denn noch immer war ich der Meinung, James und Hugo hätten dabei ihre Finger im Spiel gehabt.

Doch nun musste ich mich damit abfinden und abgesehen von ein paar uninteressanten Dingen, mochte ich diesen Posten sehr gern.

Heute Abend ging es also um den anstehenden Halloweenball am kommenden Wochenende. Irgendwie freute ich mich nicht darauf. Irgendwie konnte ich mich nicht darauf freuen, denn ich hatte, wie bei jedem Ball, keine Begleitung. Es war nicht so, als ob mich niemand gefragt hätte, aber ich wollte schließlich nicht mit irgendeinem dort auftauchen. Nein, eigentlich hatte ich geplant gehabt, mit ihm – Shane – hinzugehen.

Doch scheinbar hatte ich mich in dem Punkt, dass er genauso dachte, getäuscht. Er hatte mich noch nicht einmal darauf angesprochen oder eine Vermutung zugelassen, er wollte mit mir dort auftauchen.

Okay, ich musste auch zugeben, wirklich „näher gekommen“ waren wir uns erst letzte Woche, aber wenn er es gewollt hätte, hätte er mich gestern fragen können. Es waren noch nicht mal Schüler da gewesen, wegen denen er sich hätte schämen können.

Aber musste man sich überhaupt wegen einer solchen Frage schämen? Es war doch nichts Schlimmes daran, ein Mädchen zu fragen, ob es einen auf den Ball begleitete.

Jedenfalls dachte ich das immer.

Nun saß ich also im Büro der Schulleiterin. Gemeinsam mit allen Lehrern und dem Hausmeister Filch, der sein letztes Jahr hier an Hogwarts verbrachte.

Auf eine gewisse Art und Weise konnte ich Filch gut leiden – was mein Vater nie verstehen konnte. In

seinen Augen war er immer ein alter Knauser gewesen, der einen Groll gegen Kinder hegte. Diese Vermutung stimmte wohl auch und die meisten dachten so von ihm. Aber trotz allem konnte ich ihn gut leiden.

Professor McGonagall begrüßte uns alle und fing an, die üblichen Dinge über Bälle aufzuzählen, wie das Essen, die Musik, welcher Lehrer auf was achten sollte und so weiter.

Ich hörte, wie immer, nur mit einem Ohr zu, doch als die Frage auf kam, wer denn mithelfen wolle die Große Halle zu dekorieren, schnellte mein Finger in die Höhe.

„Miss Weasley, also? Sehr schön, wer noch?“

Neben mir meldeten sich noch drei weitere Lehrer, darunter befand sich auch Professor Foster – unser neuer Lehrer für Zaubersprüche. Ich hoffte inständig, dass Carla das nie herausfinden würde.

Als ich spät am Abend den Gemeinschaftsraum betrat, sah ich Shane in einer Ecke sitzen. Er war völlig in ein Buch vertieft, so machte es zumindest den Anschein. Ich entschied mich, einfach an ihm vorbei zugehen, schließlich wollte ich ihn nicht stören. Doch irgendwas sagte mir, dass mich sein Blick im Rücken die Treppen hinauf verfolgte.

Ich musste lächeln, ja, ich war wohl schon ein wenig verrückt im Kopf.

Carla und die anderen Mädels schliefen bereits. Leise und erleichtert seufzte ich. Zumindest jetzt würde es Carla nicht erfahren.

Die restlichen Tage bis zum Ball zogen sich hin. So endlos lang kamen mir selten Tage vor.

Ich wollte endlich mit den Vorbereitungen zum Ball anfangen, auch wenn mir vor dem Ball selbst immer noch graute.

Wieso konnte mich dieser Depp auch nicht einfach fragen? Es war doch wirklich nicht zu viel verlangt, diese paar Wörter auszusprechen? Gut, für Shane vielleicht schon... Aber das war trotzdem keine Entschuldigung dafür!

Am Donnerstag verkündete mir Carla etwas, was ich wirklich nicht glauben konnte. Es war wirklich überraschen gewesen, so unreal.

„Ich weiß, was du gleich sagen wirst. Oder besser, dass du nichts sagen wirst. Ich gehe mit Albus zum Ball.“

Sie hatte Recht gehabt. Ich hatte es ihr anfangs wirklich nicht glauben können. Ich meine, die beiden konnten sich nicht leiden, triezten sich, wann immer es möglich war. Jetzt sollten sie gemeinsam zum Ball gehen? Oder waren sie beide nur so verzweifelt, weil sie beide noch keinen Partner hatten?

Aber das war noch unmöglicher, schließlich sahen sie beide ziemlich gut aus und wurden bestimmt gefragt. Es könnte natürlich auch so gewesen sein, dass ihnen keiner gut genug war.

Wie dem auch sei, verstehen würde ich die beiden nicht.

„Ich hab gehört, du gehst mit Carla auf den Ball?“, fragte ich Albus deswegen gleich am nächsten Morgen beim Frühstück.

„Ja, gehe ich.“ Oh, eine sehr knappe Antwort. Er wollte also nicht darüber sprechen. Doch das war mir im Moment ziemlich egal.

„Wie kommt's?“, hakte ich weiter nach.

„Ich hab sie gefragt, sie hat ja gesagt.“

„Jetzt lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen! Es ist doch allen bekannt, dass ihr euch nicht leiden könnt. Oder hat das Sprichwort „Was sich liebt, das neckt sich“ doch Recht?“

Albus sah mich aus den Augenwinkeln her an und schob sich erneut einen Löffel Müsli in den Mund.

Ich war baff, mein Mund klappte auf.

„Das kann nicht sein. Das kann einfach nicht sein. Seit wann?“

Albus schaute demonstrativ auf seine Müsli-Schüssel und zuckte nur mit den Schultern.

Ich grinste. „Wuah. Das ist toll.“ Ich konnte einfach nicht anders und umarmte ihn.

„Was ist hier los?“, hörte ich eine Stimme hinter mir. Carla. Wie passend.

Ich schaute kurz Albus an und konnte an seinem Blick erkennen, dass sie es nicht wusste.

„Ach, nichts. Ich musste meinen Cousin einfach mal drücken“, antwortete ich ihr, doch das Grinsen bekam ich nicht von meinem Gesicht.

Den gesamten Freitag wurde ich vom Unterricht befreit, damit ich mich vollkommen auf die Gestaltung

der Großen Halle konzentrieren konnte.

Wir waren zu viert, das hieß, wir hatten viel Arbeit vor uns. Im letzten Jahr waren wir Sieben gewesen und bereits da war es knapp gewesen. Ein Grund mehr, warum ich nicht in den Unterricht musste.

Bereits früh um sechs Uhr, es war noch vollkommen dunkel draußen, stand ich auf und ging hinunter in die Große Halle.

Als ich durch das Portrait der Dame gehen wollte, hörte ich von draußen Schritte darauf zukommen. Ich weiß nicht wieso, aber ich versteckte mich hinter einem der Sessel und wartete, neugierig, wer um diese Uhrzeit bereits draußen unterwegs war. Der würde gehörig Ärger bekommen!

Das Portrait schwang auf und – Shane kam hinein.

Was zum Teufel hatte er um diese Uhrzeit nur draußen zu erledigen?

Schwungvoll stand ich auf.

„Verdammt, was machst du um diese Uhrzeit außerhalb des Gemeinschaftsraumes? Ich sollte dich zur Schulleiterin bringen!“

Doch Shane antwortete mir nicht, sondern hielt sich erschrocken die Hand vor seinen Mund.

Unter seiner Hand sah ich etwas, dass wie ein kleiner Rinnsal Blut aussah.

„Ist dir etwas passiert? Wo kommt das Blut her?“, fragte ich ihn besorgt.

Mutter Theresa, ich sag es ja.

Doch Shane schüttelte nur völlig panisch mit dem Kopf und rannte an mir vorbei, die Wendeltreppe hinauf.

„Bleib hier! Was hast du?“, rief ich ihm nach, doch ich hörte, wie die Tür des Schlafsaals ins Schloss fiel.

Leicht neben der Spur ging ich durch die Korridore, die Treppen hinunter zur Großen Halle, in der bereits fleißig gewerkelt wurde.

Ich entschuldigte mich für mein Zuspätkommen und legte sogleich mit Hand an. Oder besser gesagt, Zauberstab mit an.

Mir machte die Arbeit wirklich viel Spaß, ich vergaß zeitweise sogar, was mir morgens im Gemeinschaftsraum passiert war und mich immer noch beschäftigte.

Was, wenn er sich ernsthaft verletzt hatte... oder er Blut spuckte?

Ich war mir nicht sicher, ob ich im Krankenflügel Bescheid geben sollte, entschied mich jedoch dagegen. Er würde sich wohl nicht selbst gefährden.

Erschöpft kam ich am Abend zurück in den Gemeinschaftsraum. Wir hatten einiges geschafft an diesem Tag, doch fertig waren wir noch nicht. Den Rest würden wir morgen früh schnell fertig stellen.

Es war bereits nach Mitternacht, deswegen rechnete ich nicht damit, im Gemeinschaftsraum noch einen Schüler oder eine Schülerin anzutreffen.

Umso überraschter war ich, als ich in einer Ecke jemanden erkennen konnte. Scheinbar war er mit Lesen beschäftigt, denn seinen Kopf konnte ich nicht erkennen.

„Na, noch wach?“, fragte ich denjenigen.

Als er sich umdrehte, wich ich erschrocken einen Schritt zurück.

„Was ist? Hast du Angst vor mir?“

Die Frage kam überraschend ernst.

„Nein, nein. Wieso sollte ich denn, Shane?“

Doch dieser zuckte nur mit den Achseln und legte sein Buch beiseite, dann schaute er mich an.

Ich wurde unter seinem Blick nervös, doch weg schauen wollte - und konnte - ich nicht. Schließlich kamen die Worte über meine Lippe, die mich seit Tagen beschäftigten.

„Ich dachte, wir gehen gemeinsam zum Ball.“

Shanes Blick blieb gleich, keinerlei Regung zeigte sich darin.

„Ich habe angenommen, du wolltest es auch und-“, doch ich wusste nicht, was ich noch sagen sollte, stattdessen blickte ich ihm in die Augen. Die Augen, die mich noch immer faszinierten.

Doch lange konnte ich seinem Blick nicht mehr standhalten, mir wurde ganz komisch dabei.

So sah ich zu Boden. Es war blöd, so kam ich wirklich nicht besonders stark rüber.

Ich hörte, wie Shane sich erhob und auf mich zu kam, aber meinen Blick ließ ich noch immer nach unten auf den Boden gerichtet. Auch als er direkt vor mir stand.

Doch er sagte nichts, er blieb einfach so vor mir stehen. Ich hob meinen Kopf wieder und schaute ihm in die Augen, genau wie kurze Zeit zuvor.

„Begleitest du mich auf den Ball“, fragte er mich leise, sodass ich erst dachte, ich hätte mich verhört. Doch er schaute mich erwartend an.

„Ja“, sagte ich kaum hörbar.

Er grinste und fuhr mir leicht mit seiner Hand über meine Wange.

Ich schloss die Augen, als ich sie wieder öffnete, war Shane verschwunden.

Halloween - Der Ball

Hi

Taten und Gespräche

Ich wusste nicht, wie mir geschah, als ich auch schon vor der Großen Halle stand. Schwer atmend lehnte ich mich gegen die Wand, den Kopf nach oben zur Decke gerichtet.

Langsam ließ ich mich an der Wand herunter gleiten. Ich zog meine Beine an und verbarg mein Gesicht zwischen meiner Brust und meinen Knien. Was hatte ich nur getan?

Ich hätte ihn unter keinen Umständen küssen dürfen. Küssen. Ein verdammter Kuss war es gewesen, der mich völlig aus der Bahn geworfen hatte.

Aber in diesem Moment – eben am See – war es einfach über mich gekommen. Das Gefühl, seine Lippen auf meinen zu spüren, war viel zu verlockend gewesen. Doch noch ehe ich mir bewusst darüber war, was ich gerade getan hatte, wusste ich, dass es falsch war.

Zumindest dachte ich das. Denn ich konnte nicht wissen, wie Shane dazu stand.

Er mochte mich, dessen war ich mir sicher. Aber hatte er genauso starke Gefühle wie ich? Das zweifelte ich an. Ich konnte diese Vermutung nicht begründen. Doch ehrlich – ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass sich jemand wie Shane in ein Mädchen wie mich verlieben würde.

Ich hob meinen Kopf wieder hoch und bemerkte, dass meine Augen nass waren.

Verdammte Scheiße, jetzt fing ich schon an zu heulen! Dieser Abend war wirklich prima gelaufen.

Ich schaute zur Großen Halle, in der noch vereinzelt ein paar Paare tanzten. So auch Carla und Albus. Ich freute mich wirklich für Albus, dass er mit Carla auf den Ball ging. Doch ich war mir ziemlich sicher, dass es für sie fast nichts zu bedeutete. Und deswegen tat mir Albus Leid.

Er liebte sie, doch sie ihn nicht - und würde es wohl auch nie tun. Was ein Zufall – genau wie bei mir. Manchmal konnte das Schicksal schon merkwürdig mit einem spielen.

Etwas unbeholfen stand ich wieder auf und strich mein Kleid glatt. Dann wischte ich mir schnell die Tränen von den Wangen und ging in Richtung des Schlafsaals davon.

„Rose. Rose, warte doch.“

Ich konnte ihn hören – leider. Aber ich blieb nicht stehen. Shane war im Moment der letzte Mensch auf diesem Planeten, den ich sehen oder sprechen wollte.

Kurze Zeit dachte ich, er würde mir nachlaufen. Doch er blieb am Treppenabsatz stehen und schaute mir nach, wie ich in den Korridoren von Hogwarts verschwand.

Völlig aufgewühlt und wieder den Tränen nahe schmiss ich mich auf mein Bett. Ich war – bis auf Hannah, eine meiner Zimmernachbarinnen – alleine. Hannah schlief bereits tief und fest und so bekam sie nicht mit, wie ich hereingekommen war und nun anfang zu weinen.

Ich drückte mein Gesicht in das Kissen und wollte mein Schluchzen unterdrücken, doch es wollte einfach nicht aufhören. Es brach über mich herein, dass ich es gar nicht kontrollieren konnte und schließlich gab ich, dagegen an zu kämpfen.

Ich weiß nicht, wie lange ich auf meinem Bett gelegen hatte, als ich auf meinem Rücken eine Hand spürte.

Sofort wusste ich, wem sie gehörte. Carla. Sie merkte sofort, wenn es mir nicht gut ging. Doch sie fragte dann nicht, sondern war einfach da. Sie war immer für mich da, egal was los war, egal, wie sehr sie selbst Probleme plagten. Oft war sie stark genug für uns beide. Mir war immer noch nicht klar, wie es nach der Schule ohne sie weiter gehen sollte. Ein Alltag ohne Carla? Für mich war das im Moment undenkbar.

Carla setzte sich auf mein Bett. Ich rückte näher zu ihr heran und legte meinen Kopf auf ihren Schoß, den Körper wie eine Katze eingerollt. Sanft strich mir Carla über den Kopf.

Kurz bevor ich wieder einschlief, gab sie mir einen Kuss auf den Kopf und flüsterte:

„Ich verspreche dir, dass du nie wieder wegen einem Typen weinen wirst.“

In diesem Moment wollte ich ihr diese Wort glauben und ich glaube, ich tat es auch. Doch wie falsch sie damit lag, würden wir beide bald zu spüren bekommen...

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, bemerkte ich etwas schweres auf mir.
Carla. Sie war wohl hier bei mir eingeschlafen. Süß.
Langsam bewegte ich mich und merkte, dass Carla ganz kalt war. Natürlich.
Hier im Schlafsaal war es nicht gerade warm in der Nacht.
Sie schlief noch immer. So legte ich sie vorsichtig auf mein Kopfkissen und deckte sie zu.
Sie musste auf jeden Fall wieder an Wärme gewinnen.

Ich zog mir meinen Morgenmantel an und ging die Treppen hinunter, in den Gemeinschaftsraum.
Auch hier war es kalt. Der Kamin war noch aus. Ich zog mir meinen Morgenmantel stärker um meine Taille und setzte mich auf einen der beiden Sessel, die vor dem Kamin standen.
Eine ganze Weile saß ich einfach nur da und starrte stur geradeaus. Mit meinen Gedanken war ich für kurze Zeit in einer anderen Welt.
Doch als mir immer noch nicht wärmer wurde, beschloss ich den Kamin anzumachen. Oder besser gesagt: Ich würde es versuchen. Denn das hatte ich bis dato in meinen ganzen sechs Jahren an dieser Schule noch nie getan. Warum auch? Bisher hatte ich keinen Grund dazu gehabt. Er war ja schließlich immer bereits an gewesen, wenn ich aufgestanden war.

Leicht umständlich – okay, ich gebe es zu, ich hatte keine Ahnung – hantierte ich am Kamin herum.
Wieso hatte ich auch meinen Zauberstab im Schlafsaal gelassen? Das hätte mir einiges an Arbeit erspart.
Suchend schaute ich mich nach einem Streichholz oder ähnlichem um. Irgendwo hier in diesem verdammten Raum musste ich doch etwas finden, mit dem ich den Kamin anzünden konnte!
Seufzend setzte ich mich vor dem Kamin und schloss kurz meine Augen. Als ich sie wieder öffnete, saß plötzlich jemand neben mir. Erschrocken wich ich zurück, doch es war „bloß“ Shane.
Was mir im Moment aber auch langte. Eigentlich wollte ich flüchten, doch ich konnte meine Beine nicht dazu bringen aufzustehen.

So sah ich ihm zu, wie er den Kamin mit ein paar Schlenkern zum Brennen brachte. Schlagartig wurde mir wärmer – ich gebe zu, ein wenig lag es auch an Shane.
Er ging zurück und setzte sich auf den anderen freien Sessel. Ich setzt mich zurück in meinen – nein, ich lief nicht davon. Auch wenn ich darüber nachgedacht hatte. Das wäre doch sehr peinlich gewesen. Noch mehr, als die ganze Situation sowieso schon war.

Wir saßen also jeder auf einem der Sessel. Das Feuer knisterte und verströhmte eine angenehme Wärme im Raum. Mir war nicht mehr kalt. Aber etwas anderes hatte sich in mir breit gemacht. Unwohlsein. Und zwar großes Unwohlsein. Ich hatte keine Ahnung, wie ich mich Shane gegenüber verhalten sollte. Schließlich hatte ich ihn geküsst. Einfach so.

Deshalb schaute ich einfach in den Kamin, die Arme hatte ich um meine Beine geschlungen. Leicht nervös wippte ich vor und zurück.

„Bist du nervös oder so?“, fragte mich Shane plötzlich.
„Öhm – nein“, antwortete ich ihm knapp, hörte jedoch nicht damit auf.

Schweigen. Stille. Schweigen.

Ich atmete tief durch. Wieder Stille. Diese Stille schien mir bald meinen Verstand zu stehlen, wenn sie nicht bald aufhörte. Doch ich konnte und wollte nichts sagen. Was auch? „Ich hab dich geküsst, sei nun gefälligst mit mir zusammen?“ Bestimmt nicht! Das ging schlecht.

So entschied ich mich doch dafür, einfach weiter zu schweigen.
Wenigstens eines, was wir beide super beherrschten.

„Ich denke, wir sollten reden.“

Nein – absolut falscher Satz. Ich wollte nicht reden. Ja, ich wollte kein Schweigen mehr. Aber ich wollte sicher nicht mit ihm reden. Vor allem nicht, wenn er schon so anfang.

Ich reagierte daher nicht. Zu schüchtern war ich also auch noch, um ihm in die Augen zu sehen, wenn er mit mir reden wollte!

„Über gestern Abend“, tastete er sich weiter vor.

Ich traute mich wirklich nicht, ihm in die Augen zu sehen. Viel zu groß war meine Angst, er würde mich gleich enttäuschen. Egal was er tat, ich war mir sehr sicher, dass er mich enttäuschen würde.

Ich meine, was würde er wohl sagen? Genau. Dass er mich ganz nett findet, sympathisch und hübsch – wenn überhaupt – vielleicht auch noch. Aber garantiert nicht mehr. Und dieser Gedanke verletzte mich. In meinem Hirn spinnen sich die abstrusten Gedanken zusammen. Er hatte bestimmt schon eine Freundin außerhalb von Hogwarts. Allein bei diesem Gedanken wurde mir schlecht und ich hätte zu heulen beginnen können.

Ich war wirklich in ihn verliebt. Die Situation machte das nicht wirklich leichter. Nein, im Gegenteil.

Umso öfter ich mir dieses Geständnis selbst sagte, desto schlimmer wurde es. Desto heftiger seine Bedeutung. Rose. Liebt. Shane. Verdammt!

Wieso konnte ich nicht einfach so ein taffes Mädchen wie Carla sein? Die kein Problem damit hatte, Kerle anzusprechen und sie nach einer Verabredung zu fragen? Abgesehen davon war es meist sie, die gefragt wurde.

Shane sah mich an. Das spürte ich. Sein Blick. Ich fröstelte. Konnte er nicht woanders hinschauen?

„Rose?“, ich reagierte – wie die Male zuvor – nicht.

„Rose. Bitte sieh mich an.“

Ich wusste selbst nicht wieso. Die ganze Zeit hatte ich mich dagegen gesträubt, doch bei seinen Worten musste ich ihn einfach ansehen.

Als ich aufblickte, sah ich sofort in seine Augen. Diese Augen. Sie gehörten eindeutig verboten. So was Schönes, dass ich jedes Mal einen kurzen Aussetzer hatte, sobald ich sie sah.

Lange Zeit sahen wir einander an. Keiner sah weg.

Plötzlich stand er auf und kam auf mich zu. Ich sah ihn an.

Was hatte er jetzt vor?

Er streckte mir seine Hand entgegen. Überrascht nahm ich sie entgegen.

Er ließ sie nicht los, sondern zog mich hinter sich her. Hinaus aus dem Gemeinschaftsraum.

„Ich hab noch meinen Morgenmantel an.“

„Nicht schlimm. Es wird uns keiner sehen.“

Wir schlichen leise durch die Korridore von Hogwarts. Ich fragte mich nur, wohin er denn mit mir wollte. Ich hatte absolut keine Idee.

Nachdem wir 14 Treppen – in meiner Nervosität zählte ich Treppen – hinter uns gelassen hatten, wovon sieben die Richtung gewechselt hatten, kamen wir an eine kleine Tür, die mir noch nie aufgefallen war.

„Wohin führt die?“, fragte ich ihn. Doch er schüttelte nur den Kopf.

Geduld bewahren also.

Shane trat vor mich und öffnete die Tür. Dann kam er wieder zurück und schob mich hindurch. Seine Hände waren kalt – wie immer.

„Das Dach? Shane, was sollen wir?“

Doch er hielt mir den Mund zu und führte mich ein wenig herum. Der Sonnenaufgang.

Wie wunderschön er doch war. Ich liebte Sonnenaufgänge so sehr.

„Oh Shane. Das ist wunderschön.“

Ich sah ihn kurz und, er lächelte.

Seine Aktion jedoch verstand ich immer noch nicht.

„Warum?“, fragte ich ihn knapp und sah ihn an. Er sah noch immer geradeaus, schien zu überlegen.

„Weil ich dich gern habe.“

Er drehte sich nun zu mir herum und nahm meine Hände in die seine.

Wenn ich nun gedacht hätte, er würde mir irgendetwas erzählen, so lag ich falsch. Hier vor mir stand Shane, und nicht Carla.

Shane machte einen Schritt auf mich zu und zog mich näher zu sich heran.

Noch einmal schauten wir uns in die Augen, dann beugte er sich zu mir hinunter und küsste mich.

Keine Geheimnisse?!

„Shane. Shane? Shane!“

Ich rüttelte an Shanes Schulter. Der Kerl wollte einfach nicht aufwachen. Er schlief tief und fest im Gemeinschaftsraum. Dabei war doch heute das Quidditchspiel der Saison:

Gryffindor gegen Slytherin.

Das mussten wir sehen! Beziehungsweise ich musste es sehen und Shane wurde einfach mitgeschleppt. Aber er hatte es mir versprochen und das hatte er nun davon.

„SHANE!“ Ich rüttelte noch einmal heftiger an ihm, doch er veränderte nur seine Schlafposition. Männer!

Ich nahm meinen Zauberstab in die Hand, verwandelte den Bleistift, der in der Nähe lag, in eine Feder und strich ihm damit langsam über die Nase und das Ohr.

Doch auch das wollte keine Wirkung zeigen. Ich stemmte meine Hände in meine Hüften und schaute ihn gemein grinsend an.

„Dann also doch die harte Variante.“

Mit einem Sprung setzte ich mich auf ihn. Das allein hätte nun schon gelangt. Er war wach. Doch da ich es ihm dann doch nicht so einfach machen wollte, fing ich an ihn durch zu kitzeln und zu küssen. Meine Kuss-Attacken können sogar tödlich sein - zumindest sagte Shane das immer zu mir.

Nach einigen Minuten ließ ich schließlich von ihm ab und setzte mich wieder neben ihn.

„Bist du nun wach?“, neckte ich ihn.

Shane gähnte und schaute mich von der Seite her an. Er fand meine Aktion nicht wirklich lustig. Aber das bezweckte ich auch gar nicht. Er sollte bloß aufwachen und mich begleiten.

Er stand auf und verschwand im Jungenschlafsaal.

„Beeil dich“, rief ich ihm noch grinsend nach.

„Los Hugo! Klatsch Scorpius den Klatscher vor die Nase. Na loooooos.“

„Hey hey! Sei mal nicht so gewalttätig, junges Fräulein.“

„Du sollst mich nicht so nennen!“, ermahnte ich Shane, grinste ihn jedoch an.

Die Partie zwischen Gryffindor und Slytherin war in vollem Gange. Bis jetzt stand es 30 zu 40 für Slytherin, was uns Gryffindors natürlich in keinster Weise gefiel.

Das war auch der Grund, warum ich Hugo so anfeuerte. Er war – neben Peter Miller aus dem 6. Jahrgang – der Treiber. Ich hatte nichts gegen Scorpius, aber er war nun einmal der beste Jäger von Slytherin. Logisch, dass er vom Spielfeld musste.

„Hugoooooooooooooooo!“

„Rose – verdammt. Ich werd hier noch taub“, beschwerte sich Shane. Doch ich zuckte nur die Achseln, worauf ich einen Schubs von der Seite bekam und gegen Carla fiel.

„Rose, pass doch auf. Jetzt hab ich ihn wieder verloren.“

Überrascht schaute ich sie an. „Wen? Albus?“

Carla sah mich ebenfalls überrascht an. „Albus? Was soll ich mit ihm? Nein. Ihn nicht.“

„Du sollst nicht so über ihn reden“, sagte ich ihr zum erneuten Male.

Denn mir tat er Leid. Er machte sich wirklich Hoffnungen bei Carla – doch sie war überhaupt nicht an ihm interessiert. Sie sprach schon fast verachtend über ihn und war einfach nur noch genervt von ihm. Ich würde mit ihm darüber sprechen – das nahm ich mir vor. Nicht sofort nach dem Spiel, aber ich würde es machen.

„Schau mal.“

Shane zeigte auf eine Stelle in der Luft. Erst verstand ich gar nicht, was er von mir wollte, doch dann konnte ich ihn auch sehen: Der Goldene Schnatz.

Hastig sah ich zu Albus, der unser Sucher und Kapitän war. Aber er hatte ihn noch nicht entdeckt. Genauso

wenig wie der Sucher von Slytherin. Immerhin.

Doch plötzlich ging es ganz schnell. Der Sucher von Slytherin hatte den Schnatz gesehen und schoss darauf zu. Albus natürlich sofort hinter ihm her. Fieberhaft verfolgte ich diese Szene und hielt meine Luft an.

„Rose. Bitte atme wieder. Und bitte lass meine Hand am Leben.“

Ich sah Shane verwirrt an, dann richtete ich meinen Blick aber sofort wieder auf das Spielfeld.

Es ging richtig heiß her. Beide waren gleich auf und schubsten sich gegenseitig gegen die Wand oder durch die Luft. Plötzlich sprangen sie beide gleichzeitig vom Besen ab und rollten aufs Spielfeld. Ein Raunen ging durch die Menge und alle schauten gespannt auf das Spielfeld.

Carla lassen wir außen vor. Für sie war sowieso nur Professor Foster interessant. Der fand jedoch auch das Spiel interessanter. Darüber war ich sehr erleichtert.

Albus und Brad – der Sucher von Slytherin – standen gemeinsam auf und schauten sich kurz an.

Dann streckte sie beide je eine Hand nach oben.

Sie hatten den Schnatz gemeinsam gefangen. Es waren beide Gewinner – oder Verlierer. Je nachdem, wie man es auslegen wollte. Ich war für Gewinner.

Erst war es still, dann begannen wir zu jubeln und applaudieren. Es hatten schließlich beide gewonnen.

Ich drehte mich zu Shane um und umarmte ihn. Er hob mich hoch und küsste mich.

Den nächsten Tag verbrachten wir an der frischen Luft. Seit Halloween waren nun zwei Wochen vergangen – bald würden wir wieder nach Hogsmeade gehen dürfen. Aber dieses Mal als richtiges Pärchen. Ich musste wirklich sagen, ich freute mich riesig darauf.

Shane und ich gingen am See entlang und kamen am Kirschbaum vorbei.

„Hier hast du mir eine Kirschblüte geschenkt“, sagte ich verträumt und sah erst zum Baum und dann zu Shane. Er schaute geradeaus.

„Das weißt du noch?“

„Natürlich. Du etwa nicht?“, eine leichte Spur von Enttäuschung konnte ich in meiner Stimme nicht verbergen.

Shane legte einen Arm um meine Taille und küsste mich auf mein Haar.

„Aber sicher doch. Das könnte ich nie vergessen.“

Wir lächelten uns an und setzten unseren Spaziergang um den See fort.

Die ersten Schneeflocken dieses Winters begleiteten uns dabei und ich konnte an Shanes Blick erkennen, dass er über etwas nachdachte. Aber ich wollte mir diesen schönen Augenblick nicht verderben und fragte ihn daher nicht nach dem Grund.

Im Gemeinschaftsraum brutzelte der Kamin. So war es wunderbar warm und gemütlich, als wir hineinkamen.

Wir zogen uns unsere Winterjacken - und ich auch meine Mütze - aus und setzten uns auf einen Sessel. Ich auf Shanes Schoß. Zuvor hatte ich mir noch eine heiße Tasse Schokolade geholt, an der ich mir nun die Hände wärmte und ab und zu an ihr nippte.

Gerade, als ich meinen Kopf an Shanes Schulter gelegt hatte, stürmte Carla herein – hinter ihr Albus.

„Lass mich endlich in Ruhe. Wie oft soll ich dir noch sagen, dass ich nichts von dir will? Soll ich's dir vielleicht irgendwo eingravieren?“

Carla war mal wieder total genervt von Albus. Aber auch Albus schien die Welt – und vor allem Carla – nicht zu verstehen.

„Aber – aber ich dachte, du liebst mich?“

„Ich? Dich lieben? Das wär's ja noch!“

Der ganze Gemeinschaftsraum hatte nun seine Aufmerksamkeit auf die beiden gerichtet.

Mir tat Albus in diesem Moment einfach nur leid. Und das Gespräch hatte sich dann wohl auch erledigt. Leider. Lieber hätte ich es ihm eingepreßelt, dass Carla nichts von ihm will. Aber diese Schmach hier... Das hatte er nicht verdient.

„Ich sage es dir noch ein Mal: Ich will nichts von dir und dich lieben tue ich schon mal gar nicht! Hast du es jetzt begriffen? Oder soll ich es durch das ganze Schloss brüllen?“

Sie sah ihn herausfordernd an. Manchmal hätte ich ihr einfach eine klatschen können. Sie wusste nicht,

wann sie aufhören musste oder sie Menschen verletzte. Mal abgesehen von mir. Da wusste sie es immer.

Ich stand auf und zog Shane mit mir mit.

„Kümmere dich bitte um Albus.“ Shane nickte mir zu.

Eine der vielen Eigenschaften, die ich so an ihm schätzte. Er fragte nicht nach einem Vorteil für sich selbst, sondern tat es einfach.

Ich ging auf Carla zu, die sich auf einen der Sessel gesetzt hatte.

„Carla, was sollte der Scheiß hier eben? Kannst du mir das mal erklären?“

„Wieso? Ich habe ihm nur meine Meinung gesagt. Deutlich. Denn anders scheint er es nicht zu verstehen.“

„Da gebe ich dir Recht. Er war einfach blind. Aber Carla. Er liebt dich, verdammt nochmal. Und musstest du ihn hier so fertig machen, vor all den Leuten?“

Carla zuckte mit den Schultern und fing an sich die Nägel zu feilen.

„Lass das“, keifte ich sie an und riss ihr die Pfeile aus der Hand. „Ich rede mit dir.“

„Vielleicht will ich aber nicht mit dir reden. Daran auch schon mal gedacht?“

„Oh, ich hasse es, wenn man mit dir nicht diskutieren kann. Dann eben nicht“.

Wütend stand ich auf und verließ den Gemeinschaftsraum.

Ein paar Minuten später kam auch Shane hinaus. Ich kam auf ihn zu und umarmte ihn. Das war das, was ich nach der Auseinandersetzung mit Carla brauchte.

„Und? Wie geht es ihm?“, fragte ich ihn besorgt.

„Naja. Er ist völlig fertig mit den Nerven. Verständlich. Carla hat sich aber auch wirklich daneben benommen. Konntest du mit ihr reden?“

Enttäuscht schüttelte ich den Kopf.

„Nein. Wir haben angefangen uns zu streiten und dann bin ich gegangen, bevor wir uns noch an die Gurgel gegangen wären.“

Wir sahen uns an und grinsten schließlich.

„Das hätte ich zu gern gesehen.“

„Glaub' mir, das willst du bestimmt nicht.“

„Och, ich denke schon.“

Ich knuffte ihn in die Seite und umarmte ihn schließlich wieder.

Am Abend saßen wir beide wieder zusammen im Gemeinschaftsraum. Allerdings dieses Mal auf dem Fensterrahmen, da wir uns den Vollmond anschauten.

Ich saß vor ihm und lehnte mich gegen seine Brust. Er hatte seine Arme um meine Hüfte gelegt und seinen Kopf auf meinen.

„Shane?“

„Mh?“

„Das mag sich nun total dumm anhören, aber – wieso bist du immer so kalt? Und wieso gehst du immer aus der Sonne? Das hast du auch getan, als wir zusammen auf dem Dach waren und du mich geküsst hast.“

Shane lachte kurz.

„Deine Fragen sind nicht blöd. Eher süß.“ Empört drehte ich mich um, doch er lächelte mich nur an und so setzte ich mich wieder richtig hin. „Also?“

„Nun ja. Warum ich immer so kalt bin? Ich weiß es nicht. Keine Ahnung. Tut mir Leid, darauf kann ich dir keine Antwort geben.“

Die Sonne meide ich, weil ich eine Allergie gegen sie habe. So einfach ist das.“

Ich lachte kurz auf. „Achso. Ich dachte schon, du wärst ein Vampir oder so etwas. Ich weiß, ich spinne.“

Shane sagte nichts, was mich doch irritierte. „Alles okay?“

„Ja. Tut mir Leid. Ich war nur in Gedanken.“

„Ich hoffe doch bei mir“, neckte ich ihn.

„Natürlich“, bestätigte er mich.

„Shane? Versprechen wir uns, dass wir uns nie streiten werden und keine Geheimnisse voreinander haben werden?“

Es klang wirklich naiv, doch ich brauchte seine Bestätigung dafür. Meine Angst, ihn zu verlieren, war einfach zu groß.

Doch er gab mir keine Antwort. Stattdessen legte er seine Arme um meine Schultern, drückte mich und gab mir einen Kuss auf den Kopf.